

Fraunhofer-SmartCard-Preis 2005

für
Wolfgang Salge



„Interpreterkarten - BasicCards“

Lieber Wolfgang,
verehrte Frau Dethloff,
werte Freunde des SIT-SmartCard-Workshops,
verehrte Gäste,

in dem weltweit geltenden Patent von Wolfgang Salge aus dem Jahre 1996 heißt es „Die Erfindung betrifft eine Chipkarte, die in kürzesten Fristen vielfältig erweiterten Funktionen angepasst werden kann. Im Betriebssystem der erfindungsgemäßen Karte ist ein Interpreter, der nachladbare Kommandos während des Betriebes der Karte übersetzt und ausführt, implementiert. Der Interpreter verhindert die Ausführung von unbekanntem Code und Zugriffe auf ungültige Speicheradressen. Die Karte enthält erstmals keinen fest definierten Kommandoumfang. Vielmehr kann der Anwender seinen Kommandoumfang selbst definieren. Die hierbei verwendete Programmiersprache ist unabhängig von dem in der Chipkarte integrierten Prozessortyp.“

Noch bevor JavaCards und MultosCards in den Markt kamen, hatte Wolfgang Salge schon die Konzeption einer Interpreterkarte auf Kiel gelegt und selbst mit seinen Arbeitskollegen eine BasicCard entwickelt. Auch der große Bruder Microsoft unternahm den Versuch, in die Welt der Interpreterkarten einzusteigen und startete eine Entwicklung, die unter der Bezeichnung „SmartCard for Windows“ bekannt wurde. Hier wurde als Interpretersprache ebenfalls Basic verwendet. Die Microsoft-Entwicklung kam jedoch nicht zum Fliegen und wurde an Sagem verkauft. Wolfgang Salge blieb dagegen seiner Entwicklung treu. Ihm gelang, was Microsoft misslang: die erfolgreiche Vermarktung der BasisCard.

Wer ist Wolfgang Salge? Werfen wir einen kurzen Blick auf seinen Werdegang. Er wurde 1961 geboren, besuchte von 1967 bis 1978 die Schule in Minden und verließ diese mit einem Handelsschulabschluß. Anschließend machte er eine Lehre als Flie-

senleger und arbeitete 3 Jahre als Geselle. Doch Fliesenlegen war nicht das Ziel seiner beruflichen Träume. Schon lange hatte ihn die Computertechnik fasziniert und so entwickelte er sich zum Computerfreak. Sein Einstiegsmodell war damals der ZX 81 von Sinclair. Über Volkshochschulkurse in Minden erwarb er sich Kenntnisse in Assembler-Programmierung und erlernte auch die Programmiersprachen BASIC und TurboPascal. 1987 gründete er dann eine BGB-Gesellschaft für die Entwicklung elektronischer Zeiterfassungssysteme mit Magnetstreifenkarten und PC-Software. Die Steuerungshardware zum Lesen und Schreiben der Magnetstreifenkarten kam damals von der Firma OMRON, über die auch die Vermarktung lief.

1990 wandelte Wolfgang Salge die BGB-Gesellschaft in die „ZeitControl GBR“ um, die sich dann 1994 zur Firm ZeitControl GmbH mit Wolfgang Salge als alleinigen Gesellschafter mauserte. Zielsetzung von ZeitControl ist primär die Erstellung von Entwicklungswerkzeugen wie die BasicCard für kleine Anwendungen unter Time-to-Market-Bedingungen nach dem Motto: Marktlücke erkennen, Produkt entwickeln, Marktlücke besetzen. Dass ihm das mit seinem mittelständigem Unternehmen – er beschäftigt derzeit 21 Mitarbeiter – gelungen ist, zeigt u.a. das Beispiel Toys-ur-us, jener bekannten amerikanischen Spielzeug-Firma, die sich von ZeitControl 1 Million BasicCards und 250 Tausend Kartenleser liefern ließ.

Kommen wir nun zur Preisverleihung. Wolfgang Salge ist ein Seiteneinsteiger, ein Self-Made-Man, der sich im Windschatten großer Smartcard-Firmen zu behaupten versteht. Ausgehend von einer Ich-AG – den Begriff gab es damals bekanntlich noch nicht – hat er ZeitControl zu einer international operierenden Firma gemacht. Für seine Leistungen auf dem Gebiet der Smartcards und insbesondere der Interpreterkarten wurde ihm von der Fraunhofer-Smartcard-Jury der Fraunhofer-SmartCard-Preis 2005 zuerkannt. Der Preis – der Bruno - besteht in der von dem renommierten und mittlerweile 80-jährigen Bildhauer Helmut Lander geschaffenen zweiteiligen Bronzekopf, in dem auch der Name des Preisträgers eingraviert wurde. Als verbindendes Element zwischen den beiden Kopfteilen ist die an das Urpatent zur Chipkarte erinnernde Dethloffsche Jubiläumskarte eingefügt, die noch von Jürgen Dethloff handschriftlich signiert wurde.

„What you can dream, you can make - just do it!“ Ich wünsche Dir, lieber Wolfgang, noch viele Träume.